

## Vom Rhein an die Spree – von der Spree an den Rhein

Wege, die das Leben führt.

Als ich 1941 in Berlin geboren wurde, hätte wohl niemand geahnt, dass mich meine Lebenswege einmal nach Dünnwald führen würden. Doch zunächst zu meiner Familiengeschichte: Mein Vater wurde Anfang des 20. Jahrhunderts in Köln-Klettenberg geboren, er verlebte seine Kindheit in der Domstadt. Berufliche Gründe führten ihn mit meinem Großvater quer durch Deutschland bis nach Berlin und gründete dort eine Familie.

Ich bin also mit Spreewasser getauft, habe allerdings auch rheinisches Blut in den Adern. Nach der Realschule absolvierte ich eine Ausbildung als Chemielaborant und studierte technische Chemie. Bereits 1959 kam ich an den Rhein, zunächst nach Düsseldorf-Oberkassel. Neben meiner Berufstätigkeit besuchte ich das Abendgymnasium. Von 1968 bis 1973 studierte ich dann in Bonn und Köln Theologie. In meinem Elternhaus und in den jeweiligen Heimatgemeinden erfuhr ich eine sehr positive kirchliche Prägung.

Mit großer Freude und mit froher Begeisterung begann ich nach der Priesterweihe im September 1973

meinen seelsorglichen Dienst: Zunächst als Kaplan in St. Engelbert, Köln-Humboldt und danach von 1976 bis 1987 als Stadtjugendseelsorger in Köln. Jugendgottesdienste, Fröhschichten, Gruppenleiter-schulungen, Wallfahrten, Katholikentage und Schulgottesdienste gehörten zu den wichtigsten, sehr schönen Aufgaben.

Von 1987 bis 2003 war ich Pfarrer von St. Gereon in Monheim am Rhein und danach bis 2008 Pfarrer und Kreisdechant in Mettmann. Mit ganzer Kraft konnte ich die Gemeinden prägen, um deutlich zu



machen, unsere Kirche schenkt Beheimatung und wendet sich den Menschen zu.

Im April 2008 wurde ich von der Diözesanversammlung des Kolpingwerkes zum Diözesanpräses gewählt. Danach ging es dann auf Wohnungssuche. Die langjährigen freundschaftlichen Bindungen zu Pater Ralf Winterberg ebneten dann die Wege nach Dünwald. Im August konnte ich dann in den Neubau der Seniorenwohnanlage einziehen.

Meine Hauptaufgabe besteht darin, dass ich regelmäßig Gottesdienste in der Minoritenkirche halte, die ja die Grabeskirche Adolph Kolpings ist. Ich Sorge außerdem für die Glaubensbildung und Glaubensweitergabe in den Kolpingsfamilien unserer Erzdiözese.

Gerne helfe ich im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten im Seelsorgebereich Dünwald/Höhenhaus mit. Es gab da inzwischen schon sehr herzliche Begegnungen bei Gottesdiensten, Pfarrfesten und in verschiedenen Gemeinschaften.

Ich bin sehr gerne hier in Dünwald, freue mich über jede Begegnung und wünsche Ihnen von Herzen: **Freude am Glauben!**

Ihr Winfried Motter, Pfr.  
Diözesanpräses des Kolpingwerkes

## Danke und Tschüss

Als ich vor sieben Jahren 2002 in Dünwald meinen ersten Gottesdienst als Pfarrer mit Ihnen und Euch zusammen gefeiert habe, war nicht abzusehen, dass ich nur so kurz bleiben würde. Es kam alles anders, als ich es gedacht habe. 2004 bekam ich einen Anruf, ob ich mir nicht vorstellen könnte, in die Justizseelsorge zu wechseln. Damals habe ich sehr lange mit mir gerungen, ob ich dies wirklich tun soll. Aber ich habe ja gesagt und wurde so Subsidiar in Dünwald/Höhenhaus.

Nach sieben Jahren Arbeiten und Leben in Dünwald und Höhenhaus als Pfarrer und Subsidiar habe ich am Sonntag, den 08.02.2009, meinen letzten Gottesdienst gefeiert und unseren Seelsorgebereich verlassen.

Aufs Ganze gesehen war es eine gute und für mich sehr wichtige Zeit. Ich denke an ganz verschiedene Ereignisse: meinen 40sten Geburtstag z.B., Fahrten mit den Messdienern von Nikolaus oder auch die Wiedereinweihung der Nikolauskirche, aber auch an die vielen anderen großen und kleinen Feste, die wir miteinander gefeiert haben.

Ich denke aber auch an die vielen

Begegnungen und Gespräche: bei Gottesdienstvorbereitungen, Taufen und Trauungen, aber auch bei Beerdigungen und Begleitung in Krisenzeiten. Da sind aber auch die Gespräche bei den verschiedensten Festen und Feiern und nach den Gottesdiensten, oder auch im Pfarrbüro, wenn ich dort meine Post geholt habe.

Vieles wäre noch zu nennen, was wichtig war in den letzten 7 Jahren. Nennen muss ich aber noch und vor allem SIE – die Menschen hier! Denn die vielen Begegnungen und Gespräche in dieser Zeit waren das eigentlich Kostbare und sie werden es bleiben – auch wenn ich jetzt in Neubrück lebe.

Herzlich möchte ich mich nun am Ende meiner Zeit bei all denen bedanken, mit denen ich ein Stück gemeinsamen Weg gehen durfte. Danken möchte ich für die vielen schönen Begegnungen, für Vertrauen, Geduld und Offenheit und Ehrlichkeit. Danken möchte ich aber auch für die konstruktive Kritik, für die Ermutigung und die Zusammenarbeit.

Ganz herzlich möchte ich mich bei den beiden Gruppen bedanken, mit denen ich ganz besonders ein Stück Weg als Subsidiar gehen durfte: Unseren Messdienern in St. Nikolaus und unseren Dünnwalder Schützen.



Danken möchte ich aber auch dafür, dass Sie zusammen mit mir meinen letzten Tag und Gottesdienst gefeiert haben.

Danke für alles!!!

Ich wünsche Ihnen und Euch, dass die Lebendigkeit, die ich erlebt habe, nie verloren geht und dass wir alle Christus immer und immer wieder als unsere Mitte erfahren dürfen und sich dies auch weiterhin im Leben widerspiegelt.

Euer und Ihr